

## Vorwort

Aber selbst, wenn man nie jenes Ziel erreichen sollte, aus der Farbe heraus die Form zu finden – den „Schleier der Isis“ zu heben –, die Schulung dazu zeigt sich als ein Weg zum eigentlichen Mensch-sein, und wer es merkt, kann nicht anders als ihn gehen.

Gerard Wagner

Caroline Chanter beschreibt in der vorliegenden, skizzenhaften Studie den Lebens- und Arbeitsweg des Malers Gerard Wagner (1906-1999), der im Sommer 1926, nach einer eindrucksvollen Ausbildung bei John Anthony Park in St. Ives (Cornwall) sowie einer Zeit am Royal College of Art, nach Dornach kam und für immer dort blieb. Gerard Wagner schulte sich im Umkreis des Goetheanum in der Farbempfindung und im objektiven Farberleben weiter, um – wie er sagte – „durch methodisches Umgehen mit der Farbe zu malerischen Erkenntnissen zu kommen“. Er ging einen eindrucksvollen Weg der inneren und äußeren Arbeit, in vollständiger Hingabe an diese und in großer, ja größter Zurückgezogenheit – ehe erste Schüler zu ihm stießen, die tief beeindruckt von seinem Können und Wissen, seiner Malweise und Wesensart waren. Caroline Chanter beginnt ihre Darstellung mit einer dieser Begegnungen, die ihre eigene war, um dann aufzuzeigen, wo und wie Gerard Wagner methodisch begann – in einem besonderen Fischerdorf im äußersten Südwesten Englands.

Es gibt bisher nur wenige Biographien oder biographische Arbeiten, die das Herkommen eines großen Künstlers im Umfeld Rudolf Steiners oder des Goetheanum im Einzelnen sichtbar machen, darunter seine „voranthroposophische“ Zeit, die wesentlichen Lehrer und Begleitumstände - den Weg, den er ging, *ehe* er nach Dornach kam. Die Originalausgabe der hier vorgelegten Studie erschien letztes Jahr bei Iris Books unter dem Titel *His Beloved St Ives. The Painter Gerard Wagner at the Cornish Art Colony 1924-1925* – und sie war keinesfalls für anthroposophische Leser bestimmt. Caroline Chanter aber gelang es nicht nur, liebevoll und genau über die Künstlerkolonie in Cornwall zu schreiben und einen nachhaltigen Eindruck von der dortigen Lebenswelt Anfang der 20er Jahre zu erwecken, sondern im selben – schmalen - Buch aufzuzeigen, wie Wagners Weg ihn konsequenter Weise weiter und ans Goetheanum führte, ohne dass er je seine Anfänge verleugnen musste. Der Biograph seines Lehrers John Anthony Park, Austin Wormleighton, schreibt im Geleitwort zur englischen Ausgabe vielmehr, Wagners Weg nach Dornach „seemed preordained and characterised by a rare clarity of vision“ – er erscheine wie vorherbestimmt, wie aus einer erstaunlichen Klarheit heraus gewählt, so übersetzte Margot Saar.

Caroline Chanters Monographie ist nicht umfangreich und versteht sich als eine vorbereitende Studie zu einer umfangreichen Lebens- und Werkbeschreibung. In ihrer Kürze und Genauigkeit aber bringt sie bereits eine biographische Kontur und Arbeitslinie zum Vorschein, die von besonderer Güte ist, ohne Gerard Wagner an irgendeiner Stelle zu nahe zu treten. Sein Leben, Wesen und Werk bleiben weiterhin in großen Zügen verborgen, im Schutz des „Geheimniszustandes“, und kommen doch, auf ganz eigene Art und Weise, behutsam näher. „Bei Sonnenuntergang pflegte er durch den Garten zu spazieren und sich in seiner ruhigen, aufmerksamen Art umzuschauen - dabei schien er kaum den Boden zu berühren“, so zitiert Caroline Chanter gegen Ende ihres Buches – im Kapitel „Verborgene Schätze“ – die Beschreibung des Künstlers Hermann Koepke, der ab 1965 für ein Jahrsebt im selben Haus wie Gerard Wagner in Dornach wohnte.

Für die anthroposophische Bewegung und Grundlagenforschung, für das geistige und künstlerische Goetheanum, steht zu hoffen, dass Caroline Chanter ihre Studien weiter fortführen kann und es eines Tages möglich ist, eine große Lebens- und Werkbeschreibung Gerard Wagners von ihrer Feder zu publizieren.

Ita Wegman Institut  
Arlesheim, Juni 2013

*Peter Selg*